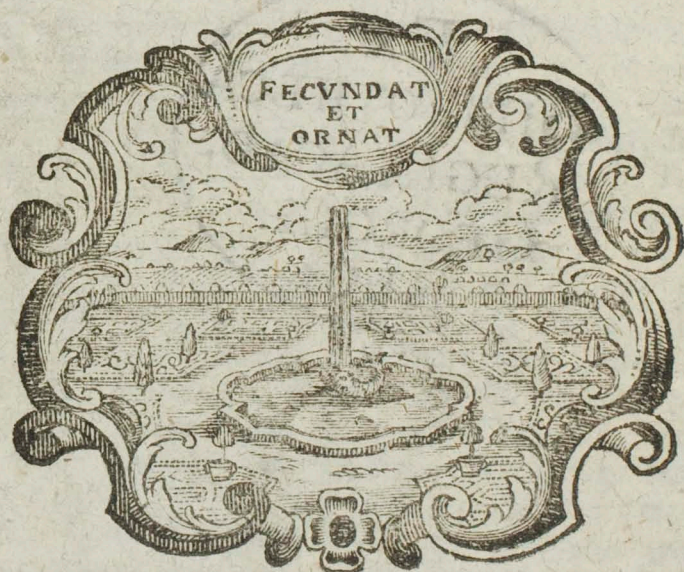


G ö t t i n g i s c h e gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band

auf das Jahr 1802.



G ö t t i n g e n ,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

41. Stück.

Den 13. März 1802.

Paris.

Unter der Last von colorirten Kupferwerken zur Naturgeschichte, die sich seit zwanzig Jahren — bey weitem nicht immer zur wahren Bereicherung oder Erleichterung des Studiums — fast ins Unübersehbliche gehäuft haben, und von welchen schwerlich eins von Bedeutung in unsern Blättern übergangen seyn wird, sind gewiß nur wenige, die auf einen so verdienten Beyfall der Natur- und Kunstkenner, so wie auf allgemeine Bewunderung, rechnen dürfen, als das, an welchem sich Rec. bey der gegenwärtigen Anzeige geweidet hat.

Die Rede ist von der prachtvollen Collection des oiseaux dorés ou à reflets métalliques, die zwey Bände in groß Folio, jeden ungefähr von 60 Kupferplatten und unter folgenden Titeln begreift:

T. I. Histoire naturelle des Colibris et des Oiseaux-mouches, par J. B. AUDEBERT. — Ouvrage orné de Figures d'une exécution nouvelle, dessinées d'après nature par l'auteur, et imprimées en couleurs.

R (2)

T. II. Histoire naturelle des *Grimpereaux* *sit-criers*, des *Promerops*, et des *Oiseaux de Paradis*. Par L. P. VIEILLOT, naturaliste voyageur — d'après les dessins originaux commencés par J. B. AUDEBERT et continués par C. SAUVAGES.

Das Werk kommt in Heften heraus, deren wir vom ersten Bande neune, vom andern zweye vor uns haben; und wird, wenn es beendigt ist, den Käufern, die nicht subscribirt haben, nahe an 200 Thaler kosten. Aber es erfüllt auch alle Erfordernisse außs vollkommenste, die einem so theuern Prachtwerke nicht bloß zur Entschuldigung, sondern zur verdienten Empfehlung dienen müssen. Es betrifft Gegenstände, die, wie zumahl die *Colibris*, allgemein bewundert werden; die schon überhaupt bey uns selten sind; vollends aber in so einer zahlreichen Mannigfaltigkeit von Gattungen wohl nirgends beyammen gefunden werden; von welchen ferner ein großer Theil noch gar nie abgebildet worden; und in deren Naturbeschreibung noch gar manche Dunkelheit und Verwirrung herrschte, die nur durch genaue Vergleichung einer Menge von Individuen gehoben, und doch auch wieder nicht durch Worte deutlich genug gemacht worden konnte, sondern durchaus colorirte Abbildungen erforderte. Alles dieß leistet das im Wortverstand unvergleichliche Werk, das wir anzeigen, zu dessen Ausföhrung auch die glücklichste Verbindung seltener Umstände zusammentreffen mußte. Zuvörderst ein Reichthum von Exemplaren zur Vergleichung und Auswahl der abgebildeten Geschöpfe in den ansehnlichen Pariser Sammlungen, vor allem aber in dem durch den Krieg so mächtig bereicherten National-Museum. Dann ein Mann, wie der nun leider verstorbene Aude-

bert, der großes Künstler-Talent mit gründlichem Studium der Naturgeschichte seiner Fächer, die er bearbeitete, verband: und der, sowohl für das Scientifische, als für das Artistische dieser Unternehmung sehr nutzbare, thätige Gehülfsen fand: Für jenes nämlich zumahl den eifrigen Ornithologen, Hrn. Vieillot, der lange in verschiedenen Gegenden von America, dem einzigen Welttheil, der Colibris hervorbringt, gelebt und ihre Economy beobachtet hatte: Für dieses aber den Professor der Zeichenkunst, Hrn. Bouquet, durch dessen Beyhülfe er diese kleinen Wundervögel in einer Vollkommenheit dargestellt hat, von der Buffon, so wie mehrere andere Naturforscher, geradezu behauptet haben, daß sie jenseits der Grenzen der Kunst liege. Diese Vollkommenheit ist besonders dadurch erreicht, daß auch das Gold — so wie die Farben des Gefieders — nicht durch Illumination mit dem Pinsel auf das Papier, sondern gleich auf die Kupferplatte selbst aufgetragen worden. Die täuschende Ähnlichkeit, die dadurch erreicht ist, zeigt sich zum Bewundern, wenn man, so wie der Rec. gethan hat, eine Anzahl der Vögel selbst mit diesen Blättern vergleicht, deren übrige Vorzüge an Treue und Leben ganz so sind, wie sie sich von der kunstreichen Hand, die vorher die Naturgeschichte der Affen bearbeitet hat, erwarten ließen.

Der erste Band enthält, wie gesagt, die Colibris und Mückenvögel, denn auch hier wird, so wie bey Brisson und Buffon, das sonstige gemeinschaftliche Geschlecht *Trochilus* in jene Zweie vertheilt; doch mit dem Geständniß, daß sich keine scharf bestimmbare Grenze zwischen beiden ziehen lasse. Die Einleitung handelt zumahl von dem verschiedenen Bau und Gefüge der Federn

überhaupt und dem davon abhängenden Farbenspiel, Goldglanz und dergl. Die dazu gehörige Kupfertafel ist die einzige, die mit dem Pinsel ausgemahlt ist. Vom vierten Hefte an hat Hr. Viellot, da Audebert indeß verstorben war, den Text versertigt und die weitere Ausgabe besorgt. Noch ist der erste Band nicht geschlossen, weil man erst noch zu einigen Lieferungen auf Beiträge aus auswärtigen Sammlungen hofft, um diese kostbare Monographie so vollständig als möglich zu machen. Mit dem trockenen Namensregister der abgebildeten Gattungen wollen wir unsere Leser verschonen, und dafür einige Bemerkungen des Hrn. Viellot ausheben. Die äußerste Grenze des Aufenthalts dieser kleinen Geschöpfe ausserhalb den Wendezirkeln sey Canada. (— Im Westen von Nordamerica findet sich aber auch eine Gattung auf Nutka-Sund, und südlich eine andere an der Küste von Patagonien, unter dem 48. Gr. —) Um lebendige Colibris in ihrer Freiheit mit mehr Muße beobachten zu können, steckte er Holzspähne in die Blumenkelche, aus welchen sie den Honig saugen wollten, und nöthigte sie dadurch, sich länger dabey zu verweilen. Er widerlegt die Meinung, als ob sie sich auch von Insecten nährten; wenn man dergleichen in ihren Magen gefunden, sey es ein seltener Zufall. Noch irriger sey der Wahn, daß sie Winterschlaf halten sollten. (— Das hat sich wohl ausser dem in solchen Dingen sehr unzuverlässigen Gomara Niemand einfallen lassen. —) Man kann sie unter andern mit dem Insectennetz fangen, wie Schmetterlinge. Im Tode verlieren sie doch etwas von der Pracht ihres Farbenspiels. Hr. V. hat sogar welche gespeiset, und ihr Bißchen Fleisch dicht und mager gefunden.

Der zweyte Band fängt aus dem schon angeführten Grunde erst mit der zwölften Lieferung an, und wird auſſer den Paradiſvögeln, mit welchen der Anfang gemacht iſt, auch die goldfarbigen Baumläufer und Wiedehopfe enthalten. (— Aber wenn das Werk ſeinem Titel ganz entſprechen ſollte, ſo gehörte doch auch der Pfau und mehrere andere Vögel unter die *Oiseaux dorés*. —) Nach der Ueberschrift der Einleitung zu urtheilen, ſo hat der Text dieſes Theils Hrn. Camille aus Genf zum Verfaſſer. Die Künſtler, welche die Tafeln dazu liefern, verſichern, daß ſie alle Kräfte anbieten werden, ſich das bey noch ſelbſt zu übertreffen. Auch ſind dieſe herrlichen Abbildungen von Paradiſvögeln um ſo verdienſtlicher, da der größte Theil der bisherigen nach ſehr verſtummelten oder ſonſt entſtellten Exemplaren gemacht war.

Aber ein paar Beyſpiele können wir nicht unberührt laſſen, zum Beweis, wie hoch die Leiſenſchaft der Naturalienſammler geſtiegen, und wie ſehr der Luxus mancher Liebhaber von bloß koſtbaren Büchern ausgeartet ſeyn muß.

In einem Avertiſſement wird den Käufern des Werks zu Gemüthe geführt, daß ja bekannlich gar viele der darin abgebildeten Vögel ſo ſelten und geſucht ſeyen, daß einer davon in natura mehr koſte, als das prächtigſte Exemplar von den beiden Bänden.

Wie gut aber der Verleger für die Liebhaber von bloß prächtigen Exemplaren geſorgt hat, lehrt eine andere Anzeige, des Inhalts, daß auch von dem ganzen Texte dieſer beiden Folianten 12 Exemplare — nicht mit Druckerſchwärze, ſondern mit Gold, abgezogen worden!